

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 5 (1901)
Heft: 3

Artikel: In der Dachstube
Autor: Ott, Arnold
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Samuel Jakob Kiefer

Ein heimgegangener Postveteran.

Mit Porträt.

Am 4. April 1900 hat die Einwohnerschaft Aaraus einen Mann auf den letzten Gang zum stillen „Rosengarten“ geleitet, der es redlich verdient hat, daß der Chronist seiner Gedenke: Kreispostkassier Kiefer. Sein Name ist innig verknüpft mit dem seit 1850 reorganisierten Postwesen der neuen Eidgenossenschaft und in dankbarer Erinnerung wird derselbe stets genannt werden, wenn von der gewaltigen Entwicklung, welche das Postwesen der neuen Epoche durchgemacht hat, die Rede ist. Ursprünglich Kaufmann, wandte sich Sam. Kiefer im Jahre 1845 dem Postfache zu. 1847 sehen wir ihn als Bureauchef und drei Jahre später als Kassier der neu kreierten Kreispostdirektion Aarau. In rascher Reihenfolge hat der Verblichene sich dank eines umfangreichen kaufmännischen Wissens und energischer und tüchtiger Amtsführung emporgearbeitet. Mit geradezu seltener Ausdauer stand Hr. Kiefer jodann Jahrzehnte hindurch seinem mit Geschäften stets reichlicher bedachten Posten wie ein unerrockener Steuermann vor, nie wankend, unentwegt. Im Jahre 1880 kam auch das Ressort des Telephons dazu, nebst den Telegraphenaffassen, und bald hatte der Verkehr des Telephons denjenigen des Telegraphen überflügelt. Im Jahre 1895 konnte der Jubilar die fünfzigjährige postalische Amtstätigkeit im Kreise seiner Behörden, seiner Familie und vieler Freunde feierlich begehen, und als eine herrliche Blume

der Erinnerung an ein halbes Jahrhundert voll Arbeit und Mühen einen Freudentag genießen, der nur Wenigen vergönnt ist. Auch die treue Lebensgefährtin nahm an der Jubelfeier des Gatten teil, und es war ihr auch vergönnt, zwei Jahre später die goldene Hochzeit mit demselben im trauten Familienkreise zu feiern. Ein Sohn und eine Tochter, die Letztere als Gattin des weitbekannteren Sängers Josef Burgmeier, wohnten mit ihren Familien der seltenen Feier des teuren Elternpaares bei, wie sie auch den Lebensabend desselben innigst verschönern halfen.

Der Jubilar war nicht nur Post-, sondern auch Sonderbundsveteran gewesen; als Wachtmeister im Bataillon Häusler stand er bei Gislifon im Feuer; im Jahre 1897 wohnte er der großen Veteranenfeier in Aarau bei und nahm überhaupt je und je an den Ereignissen des engern und weitem Vaterlandes regen Anteil. Wie das Ehepaar Kiefer gemeinsam den langen Lebenspfad beschritten, so hat es nun auch eine gemeinsame Ruhestätte im Friedhof. Am 1. April abhin verschied die treue Lebensgefährtin nach kurzer Krankheit, am nämlichen Tage als der Gatte seine Ruhezeit nach 55jähriger Amtstätigkeit angetreten hatte. Und reich, nach drei Tagen nur, folgte er ebenfalls ins Jenseits nach, tief betrauert als liebevoller Vater und Großvater, als wackerer Bürger und Beamter, und charaktiervoller, überall hochgeachteter Mann.

H. K.



† El. Jb. Kiefer. Phot. G. Wolfgraber, Aarau.

In der Dachstube.

Stille blickt der Mondschein in mein Stübchen
Unterm Dache, wo die Schwalben nisten,
Webt die Silberlichter um die Wanduhr,
Die den Takt tickt zu dem Schwalbenzwitschern
Und zu meines Herzens Schlummerschlägen;
Am Gehäuse hängt die graue Spinne,
Pendelt hin und her am flimmerfaden,
Webt aus Mondenglanz ein weich Gespinnste,
Drinnen sich wie bunte Abendfalter
Meiner Träumersseele Flügel fangen.
Längstversteigte Jugendströme rauschen,
Heimatsterne funkeln in den Fluten

Und in märchentrunkenen Kinderaugen,
Und die alten Heimatschwalben singen
Eichten Flugs das erste Lied der Liebe,
Und zum Umseljubelschlage duften
Wieder neu verblich'ne Frühlingsrosen.
Kindertänze, Märchen, Mondenschimmer,
Schwalbenzwitschern schwimmen schwanken Takttes —
Sterne sinken — leiser tickt die Wanduhr
Wie der scheue Tritt von Kinderschuhen,
Die sich ferne in die Nacht verlaufen,
Und im Schlummer sinkt das Auge zu.

Arnold Ott, Luzern.

Du.

Wie eine trübe Wetterwolke
So schwelte lang mein Leben hin,
Nichts war ich mir und meinem Volke,
Nur Traumwerk brütete mein Sinn.

Da floß ein Strahl aus ferner Sonne
Und schlang um mich sein gold'nes Band,
Und mich durchströmte helle Wonne,
Daß ich die Welt in mir empfand.

Nun blüht der Tag auf allen Pfaden,
Das Leben ist ein lieblich Spiel,
Und selbst durch trübe Wolkenschwaden
Glänzt freundlich mir ein sonnig Ziel.

Du bist das Licht. Und glühst du ferne,
Ich will dir doch mein Leben weih'n;
Und kommt die Nacht — ach! auch die Sterne
Sind von dem Licht ein süßer Schein.

Adolf Vöglin, Basel.*

*) Aus: Stimmen und Gestalten. Gedichte. Verlag von Müller, Werber & Co., Zürich 1901. 202 S., broch. 3 Fr., fein geb. 4 Fr.